

wendelartig eine schiefe Ebene hinauf, und dort hat man einen köstlichen Blick in die Landschaft, deren Wahrzeichen schon aus weiter Ferne die Kuppel der Frauenkirche ist. Unter der Kirche sind weitläufige Katakomben angelegt, die aber nicht mehr, wie früher, zu Grabstätten benutzt werden. In ihnen setzte man die Gebeine des Erbauers bei, als der Johanniskirchhof, auf dem er begraben worden war, säkularisiert wurde. Von der Kuppel seiner Kirche prallten beim Bombardement von 1760 die Bomben unwirksam ab; sie stand da, „von Grund aus bis oben hinaus gleichsam nur ein einziger Stein“, wie der Prediger Am Ende in der ersten Predigt nach dem Bombardement treffend sagte.

Als ein nordwestliches Anhängsel des Neumarktes erscheint der Jüdenhof, wo eine Brunnenanlage mit einer Siegesgöttin geschmückt ist, unter welcher Inschriften den Sieg Johann Georgs III. über die Türken bei Wien im Jahre 1683 feiern. Eine große Freitreppe führt vom Platz zum Museum Johanneum (s. S. 301). Von hier in die Augustusstraße nach dem Schloßplatz zu einbiegend, gelangen wir zu dem Fürstenzuge, einem Werke des Historienmalers W. Walthers aus den siebziger Jahren. Er nimmt die nach der Straße gerichtete Wandfläche des sogenannten Stallhofes ein und ist eine als Teppich gedachte Verzierung in Sgraffitomalerei. In langem Zuge sind hier Sachsens Fürsten aus dem Hause Wettin dargestellt, von Konrad dem Großen, der 1123 erblicher Markgraf von Meißen wurde, bis auf den 1873 verstorbenen König Johann und dessen Söhne, den jetzigen König Albert und den Prinzen Georg. Sie sind zu zwei und drei gruppiert, alle hoch zu Ross, und ihnen zur Seite schreiten alsdann die verschiedenen Edelleute und Pagen. Herolde und Spielleute eröffnen den stattlichen Zug, Vertreter des Nähr-, Wehr- und Lehrstandes schließen denselben. —

Wir sind nun wieder auf dem Schloßplatz. Ein schöner Quai führt vom Anfange der Terrasse bis zur Albertsbrücke. Ein großartig angelegter Stadtteil ist hier in der Umgebung des Sachsenplatzes im Entstehen begriffen. Oberhalb der Albertsbrücke steht die 1882 vollendete Jägerkaserne, mit ihren vielen pyramidenförmigen Türmchen ein Schmuck des Elbusfers.

Die erst noch im Entstehen begriffene Johannstadt links liegen lassend, begeben wir uns durch die ganze Pirnaische Vorstadt nach dem westlichen Ende derselben, wo auf dem Georgplatz vor dem neuen gotischen Gebäude des alten Kreuzgymnasiums das Denkmal Theodor Körners errichtet ist, eine Bronzestatue von E. Hähnel. „Der jugendliche Held und Dichter ist kühn und begeistert



Körner-Statue in Dresden. Von Ernst Hähnel.